

# *Beginnende Tage* 2019

Poesie & Fotografie Sandra Blume

Wie soll ich den Duft der, über und über mit Blüten wie mit Schneeflocken bedeckten, Schlehdornhecken in Worte fassen, der sich ganz früh am Morgen auf den noch nachtnassen Waldweg legt; einen Duft, in den ich wie in einen Mantel schlüpfen möchte, der von innen wärmt, während meine Füße kalt sind vom Wiesentau; während über mir Wipfel um Wipfel aufleuchtet und das neue Licht eines neuen Tages Birken, Buchen und Kiefern allmählich stammabwärts überzieht; während wilde Tiere, vor meinem Blick verborgen, heiser bellen hinter der hohen Mauer der Hecken, bis eine Hirschkuh aus dem Dornendickicht bricht und wie gewichtlos den Weg mit zwei Sprüngen quert; während die Gefiederten Lieder in die Kathedrale des Waldes schallen, mit Kehlen schmäler noch als mein Daumennagel: ein verwobenes, nicht endendes Netz aus Tönen, dem die Waldtaube ihr wehmütiges "Ruhgu gugu" hinzufügt; während das aufknospende Blattgrün beinahe phosphoreszierend leuchtet – einen Duft, der alles in sich zu tragen scheint: Süße, Würze, Wasser, Wärme, Auferstehung, Aufbruch und alte Lieder einer wiedergefundenen Heimat, deren Chiffre der Schlehdorn ist.

Texte und Fotos die in der HEIMAT entstanden



Kopfweide zwischen Möhra und Gräfennitzendorf

## *Beginnende Tage*

Mit der Rückkehr des Lichts  
beginnende Tage:  
Da findest du wieder,  
was dir verloren ging,  
Da setzt du neu zusammen,  
was dir zerbrach.  
Beginnende Tage  
unter sich öffnenden Himmeln,  
in denen selbst die Vögel  
leichter die Flügel  
schwingen  
und alles Helle innig empfangen  
im hoffenden, singenden Flug.

<i>Januar</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2019	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D



Feldweg bei Förtha im Wintersturm

## Durchs Tal

Die Hände in wärmenden Taschen vergraben,  
entschlossene Schritte setzen durchs Tal.  
Über halb Gefrorenes, fast Geschmolzenes beinahe ohne ein Straucheln gehen.  
Auch das farbverlorene Land wankt noch  
zwischen Winter und Frühling,  
Erstarrung und Neubeginn.  
Zaghafte Vögel  
singen aus dem Grauschatten  
schmaler Buchenstämme.  
Knisternd taut am Abhang  
der stumpf gewordene Schnee.

Februar	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
2019	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D



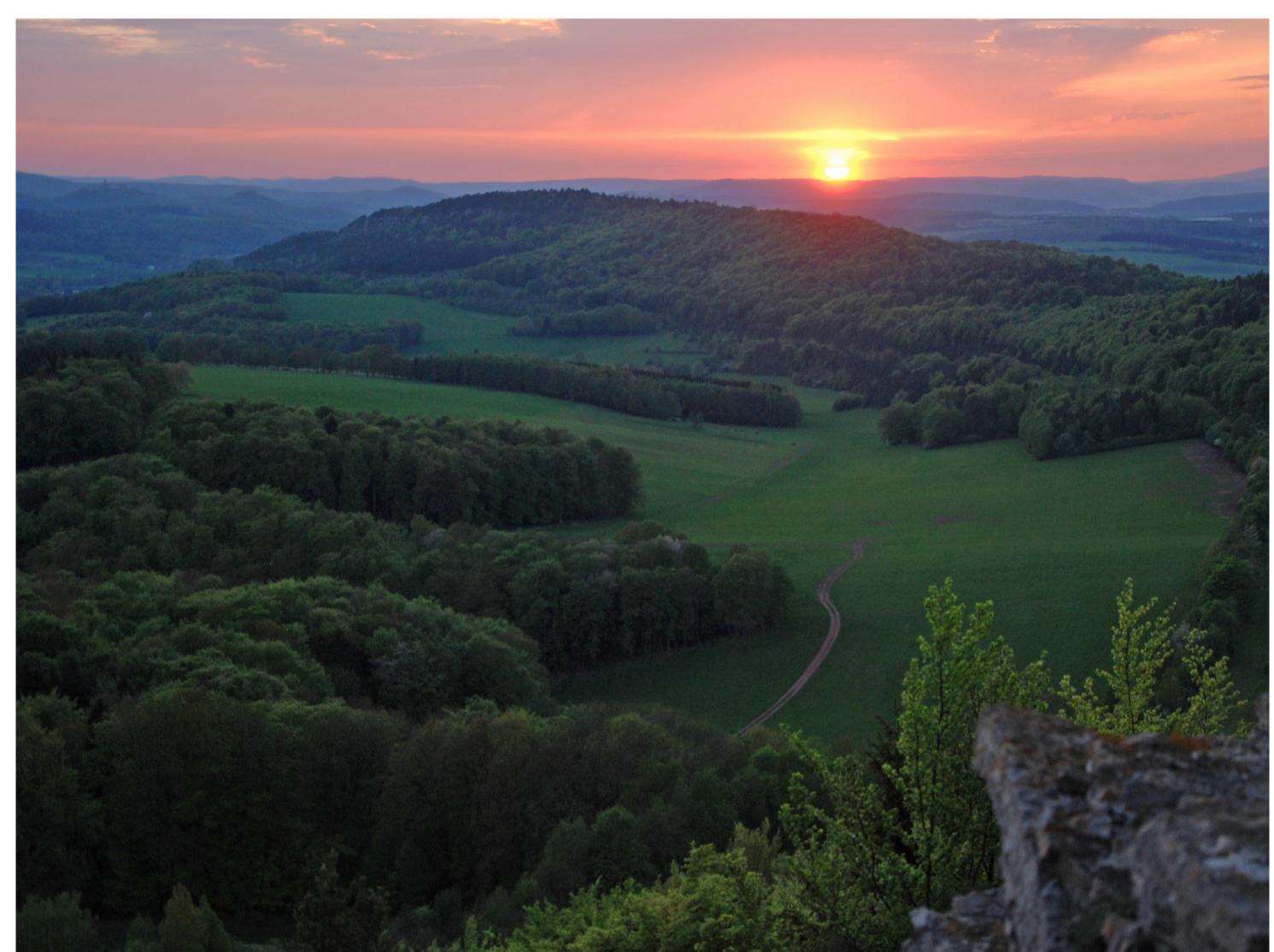
Rapsfeld bei Gumpelstadt

## *Verwurzelt*

Seltsam, dass es Städte gibt,  
die dich verwunden können.  
Mich heilt es, zwischen Wiese und Feld  
Zu sein.

Meine Füße finden Halt im Land der Hügel.  
Meine Seele wohnt im dichten Unterholz des Waldes,  
und mein Herz hab ich längst an die Stille verschenkt.  
Lausche auf den Wind in den Wipfeln hoher Bäume  
und auf das Rufen der Krähen am Feld:  
Dieses Land ist alt. Es atmet selbst im Winter  
den Duft vergangener Sommer aus;  
überladen mit Wiesenschaum, Kornblumenglück  
und rotem, rotem Mohn.  
Ich bin verwachsen mit den Wegen,  
die zwischen allen Feldern sind.  
Entlang der trotzigen Weißdornhecke  
hab ich meine Wurzeln tief in die Erde versenkt.

März	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2019	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S



Blick vom Westhorn des großen Hörselberges

## *Das ist immer noch das Land*

Das ist immer noch das Land  
Aufleuchtender Dörfer  
Im Mosaik der Felder.

Aus den roten Dächern  
Über Fachwerkgiebeln  
Ragen immer noch unverzagt  
Die Türme der Kirchen.  
Hinterm Ortsschild weidet das Vieh  
Auf schäumigen Wiesen.  
Umrahmt von dunstigen Wäldern  
Zwischen den rollenden Hügeln  
Überzogen mit Schlehen  
Kennen die Dörfer die Stille  
Beim Einatmen der Jahreszeiten.  
Ihre holpernden Gassen

Ausatmen Erinnerung an  
Sonnige Kindertage  
An währende Momente  
Kostbar unvertakteter Zeit.

Die Dörfer sind der Ursprung des Landes  
Sind Seelenknoten seiner Topographie  
Sind ausblutendes Netz aus Traditionen  
Und sich leise verlierender Funktion --

Das ist immer noch das Land  
Aufleuchtender Dörfer  
(Im Mosaik der Felder)  
Um die ich meine Hände  
Wenn ich könnte  
Sachte schützend leg.

April	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
2019	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D



Hahnenfußwiese bei Bremen

## *Erste Mahd*

Zwischen Himmel und Acker  
steht flatternd  
die Lerche im Blau.  
Ihr Jubelgesang röhrt dich an.

Wenn auf den wüchsigen Wiesen  
noch goldgelber Hahnenfuß leuchtet  
ruft er dir langhelle Tage auf,  
die träge sind von großer Hitze  
und Reife duften aus dem hohen Gras.

Vogelwilde Tage,  
die dich abends auf die plötzlich belebten  
Straßen drängen  
und die Plätze,

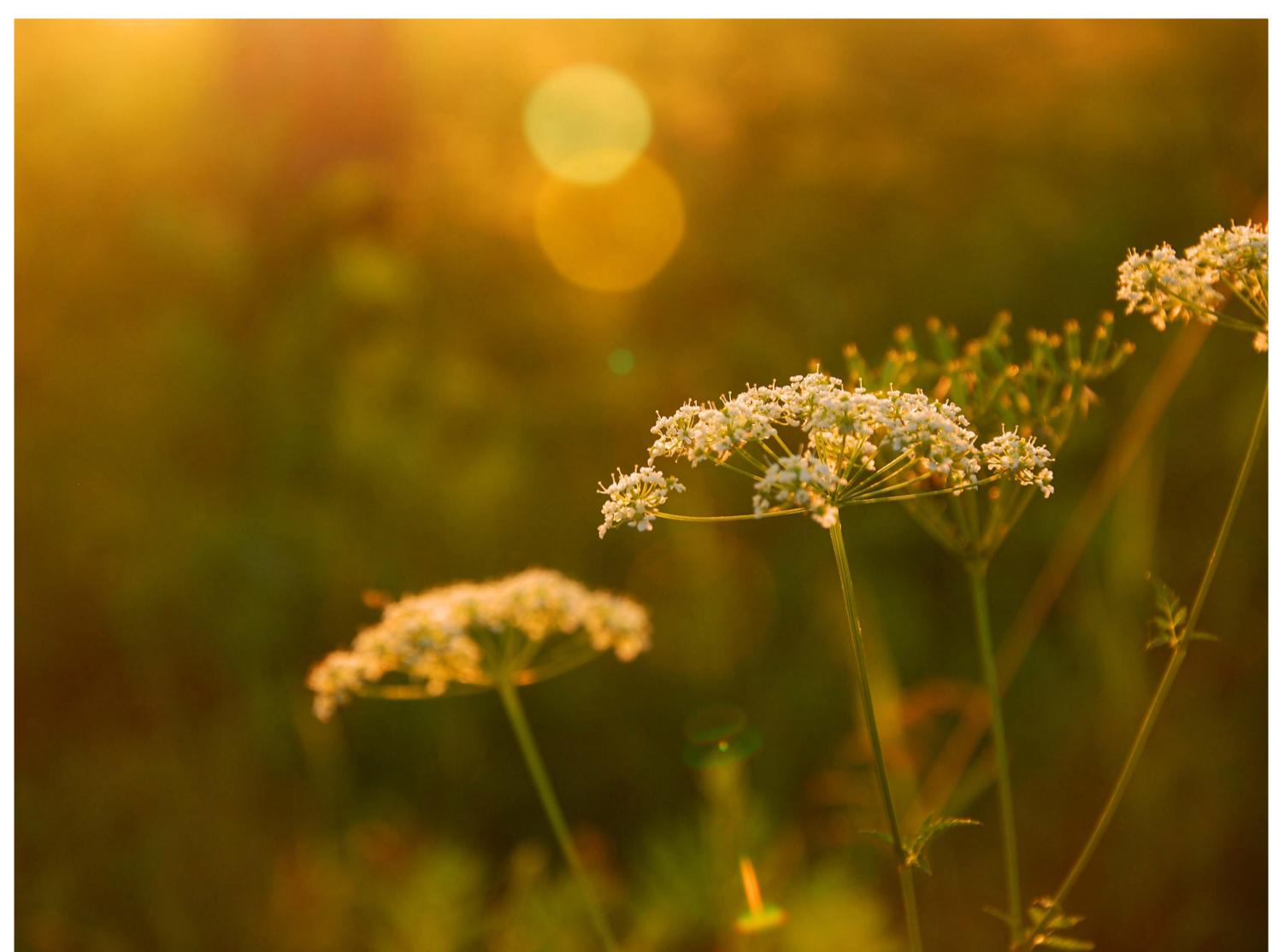
wo der Asphalt noch warm ist  
und die Nachtluft dir wie Seide fühlbar scheint.

Verheißungsvoll kündigt im Mai  
dir alles den Sommer an.  
Sehnsüchtig erwarteter, glückseliger Sommer - - -

Wie viele hast du noch?  
Das Verleibende in Sommern gezählt,  
ergibt eine allzu überschaubare Zahl.

Bette dich unter den Lerchenhimmel,  
belausche die Gräser beim Wachsen  
und zähle dir die Blüten des Hahnenfuß.  
Unten im Dorf beginnt schon  
die erste Mahd.

<i>Mai</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2019	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F



Wilde Möhre auf dem Meileshof (Marksuhl)

## *Mauersegler*

schrillschreiende  
sommerboten  
zerschneiden wieder die himmel  
über den trägen nachmittagen

im honiglicht  
sitzen wir am fenster  
und laden hoffnung  
auf ihre sichelflügel

komm, sag ich: jubeln wir uns durchs blau  
bodenkontakt ist nicht länger nötig  
und schlafen können wir einfach im flug

Juni	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
2019	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S



???

## Anker in der Zeit

Dinge, die sich nicht ändern,  
sind wie Anker in der Zeit.

Wie die Tauben  
auf dem Dachfirst des Waldhofes,  
die seit Jahr und Tag  
Morgensonnen auf dem Gefieder haben.

Wie der Waldhof selbst,  
wo der Großvater die Kühe zur Weide trieb,  
dann der Vater  
und nun der Sohn.

Dinge, die sich nicht ändern,  
sind wie Anker in der Zeit.

An denen der Blick Halt findet,  
an denen der Gedanke Halt findet,  
im unablässigen Fortschritt,  
der sich in Schichten  
auf die Landschaft legt  
und die Vertrautheit der Dinge

Juli 1 2 3 4 ~~Fremd~~ Übergeh~~t~~. 11 12 13 14 | 15 16 17 18 19 sind Dinge, die zachsen nicht andern | 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
2019 M D M D F S S | M D M D F S S | M D M D F S sind Anker meiner Lebenswelt | M D M

Bis auch dieses Fremde

mit den Jahren  
Gewohntes wird.  
Während zugleich  
die verlorenen Dinge noch immer  
wie unsichtbare Löcher  
in der erinnerten Gegend klaffen.

Vergangenes verschwindet  
nie vollständig.  
Es ruht nur verborgen  
unter den Krusten  
abgelaufener Zeit.

Die Kopfweiden am Weg,  
der Kirchturm im Dorf,  
die Tauben auf dem Dach  
sind Gegenstand zahlloser Engramme -  
wie Inschriften auf einem Stein  
mir ins Gedächtnis geprägt -



Wilde Möhre auf dem Meileshof (Marksuhl)

## *Muschelsaum*

Am Muschelsaum des Meeres  
Knirscht Zerschelltes unter den Füßen

Liegt, worauf die Wasser verzichten  
Flattern Fetzen von Tang im Wind  
Mit scharfem Schnabel wenden die Möwen  
Vergangenes, Ausgeworfenes und  
Glänzendes im Schlick  
Während Welle um Welle  
Neuen Nachlass ausgießt  
In den salzigen Spülsaum der Zeit

Wir aber gehen unterm Gesang der Vögel  
Und sammeln Erinnerungen ein

Muscheln, Stöcke und Steine  
Die vielleicht überdauern  
Oder die wir später woanders verstreun

Am Horizont ziehen große Schiffe  
Mit Hoffnung im Bauch zur See

<i>August</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2019	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	M	D	M	D	F	S	



Morgennebel über dem Hautsee bei Dönges

## Hautsee

Lost place,  
denke ich,  
am See meiner Kindheit,  
den die Brennesseln belagern  
und die gefallenen Baumriesen,  
schlafend unterm Moos.  
Dort ist der kleine Sandstrand  
unsichtbar geworden,  
an dem ich zehenbohrend stand  
und nicht ins Wasser durfte:  
Deine Lippen, Kind, sind noch ganz blau.  
Gegenüber war die sagenumwobene,  
schwimmende Insel,  
die inzwischen unterging

in verlandenden Ufern  
oder verschwand,  
wie das Land, aus dem ich kam.  
Der Wald rückte vor  
und unsere Wiese eifriger Spiele  
überranken nun dornige Lianen –  
undurchdringliches Dickicht.  
Stimmen und Gelächter hängen  
wie vergessene Echos  
im Astwerk.

Verloren gegangener Ort.  
Kein Weg mehr zurück ans Wasser.

September	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
2019	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M



Sonnenaufgang am Forstloch Riedwiesen bei Immelborn

## *Von See und Gras*

Man müsste den Orten das Eigene lassen:  
Es war mein See (ich fand ihn vor Zeiten unter einem herrlichen Sonnenaufgang).  
Es war unser See (wir liebten uns an seinem Ufer, bis die Sinne schwanden).

Jetzt wächst ein neues Gras  
an seiner stillen Küste,  
das nicht den Abdruck unserer Körper kennt.  
Das Gras kümmert es nicht.  
Und der geheime See trägt wie immer  
funkelnde Wellen im Mittagslicht.

Der See, dessen Wasser so klar ist (du siehst Muscheln und Krebse am Grund).  
Der See, auf dessen hohem Saum (sehr nahe der Kante)  
ein verlassenes Vogelei liegt.  
Um das niemand ein schützendes Nest hat gebaut.

Doch den See kümmert es nicht.  
Was war, verblasst.  
Ich lasse dem Ort das Eigene  
Und er ist wie immer zuvor.

<i>Oktober</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2019	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D



Kurz nach Sonnenaufgang am Werrauf bei Bad Salzungen

## *Unten am Fluss*

Wenn der Tag anbricht, muss man unten am Fluss sein.  
Sein Wasser träumt keine Träume und wünscht keine Wünsche.  
Es fließt. Unaufhörlich.  
Und Nebel tanzen darüber hin. Nun kann alles werden.  
Alles ist möglich an einem Tag, der am Fluss beginnt.

<i>November</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
2019	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S



Abendstimmung am Lietebaum bei Möhra

## *Abends*

Es gibt unzählige Arten von Stille  
Und wie sie die Räume am Abend durchmisst.

Ich liebe die Stille,  
Wenn die Nacht und ich  
Uns gelassen ineinanderfalten –  
Lesend, schreibend,  
Kein Geräusch vermissend.  
Stille,  
Die summend  
In meinen Adern rauscht;  
In der jeder Gedanke  
wie ein Abdruck haften bleibt.  
Bis der Regen einsetzt und  
An die Dachfenster trommelt,  
Als ob er um Einlass bätet.  
Dann strecke ich Worte wie Hände aus  
Und werde gehalten.

<i>Dezember</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2019	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D	M	D	F	S	S	M	D